

Krebs begegnen- Gott erfahren...

Eine Art Tagebuch

Nichts geschieht umsonst,
alles hat einen Sinn,
denn alles kommt von Gott, unserem Schöpfer und Vater!

Am 27. Dezember 2013 hatte ich mich einer schweren Unterleibs-Operation zu unterziehen. - Die OP dauerte 4 Stunden und verlief ohne jegliche Komplikationen. Ich erwachte im Wachzimmer und fühlte mich gut. Allerdings handelte es sich in der Tat um eine bösartige Erkrankung des Eierstocks mit der berechtigten Hoffnung, dass alles Böse noch im Tumor verkapselt war und mit der OP entfernt werden konnte. - Endgültige Gewissheit wird erst der histologische Befund in 10-14 Tagen bringen.



28.-30. Dezember 2013

Die ersten Tage nach der OP waren geprägt von ärztlichen Visiten und der Fürsorge der mich betreuenden Schwestern rund um die Uhr. - Erste Aufsteh-Versuche am 1. Tag nach der OP fielen meinem kaum mehr vorhandenen niederen Blutdruck zum Opfer. - Doch bereits am 2. Tag nach der OP erreichte ich mit Hilfe der Schwester die Toilette auf meinen eigenen zwei Beinen, immerhin! Es waren mühsame Schritte in Richtung „Normalität“. - Am 3. Tag nach der OP wurden die ersten Schläuche beseitigt, u.a. der Schmerz- und der Blasenkatheter. Ein weiterer Schritt in Richtung Normalität.

31. Dezember 2013

Zumindest mein Geist ist wieder angekommen in der so genannten „Normalität“, und ich beginne aufzuschreiben, was mich so alles bewegt ...

Gebets-Kreis

Ein kleines Glied

im weiten Kreis

des Betens -

Ein krankes Glied

im weiten Kreis

des Betens -

Ein Glied fällt aus

im weiten Kreis

des Betens -

Es schließt der Kreis sich,

umschließt das kranke Glied

und trägt es mit —

Die Kraft des Gebets

Überzeugt von der Kraft des Gebets, auf die ich stets baue,
der ich mich in schwierigen Stunden gern ganz anvertraue.

Dann, wenn mein eigenes Beten zunehmend verstummt,
weiß ich mich getragen vom Beten der zahlreichen Mitbeter,
und fühl mich geborgen in Worten der biblischen Väter.

Das durfte ich jetzt und am eigenen Leibe erfahren;
ich werde es still auf dem Grund meines Herzens bewahren
als wunderbares Geschenk, das niemals verstummt,
ein Geschenk aus der Hand des mich liebenden himmlischen Vaters:
Erkenntnis aus Demut und Dank am Rand eines Kraters.

Ich danke Dir, Gott, für die Gnade und reiche Erfahrung
und bitte zugleich um deren bewusste Bewahrung,
damit die Erinnerung daran nie völlig verstummt.

Gib, dass ich sie weiterhin in meinem Herzen bewege,

in ewiger Achtsamkeit hüte, bewahre und hege! אמן

Gott mit mir ...

Die nach der OP erste Nacht
empfunden als endlos und lang
So ruhelos durchwacht ...

Wie ein aufblitzendes Licht
die Stimme des Neugebor`nen,
die alle Stille durchbricht.

Eilige Schritte im Flur -
hastiges Hin und Her -
Gerade mal 3 Uhr ...

Geräte um mich herum -
gluckerd und piepsend -
die Zeit geht nicht um -

Es schlägt eine Tür -
die Nachtschwester kommt -
jetzt ist es halb vier ...

Schmerzen - Schreie - Schritte -
Technik ohne Ruh -

Und Gott in meiner Mitte ... אמן.

Vater, „in Deine Hände lege
ich voll Vertrauen meinen
Geist!“ (Ps 31,6a EÜ)



Jahreswechsel 2013 / 2014

1. Januar 2014

Vater, „in Deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist!“ (Ps 31,6a EÜ)- Genau das habe ich getan so, wie schon Jesus damals am Kreuz.- Jesus, der Gekreuzigte, Jesus der Auferstandene.- Ein Lied, das ich sehr liebe, besingt, dass wir manchmal mitten am Tag ein „Fest der Auferstehung“ feiern.- Ich feierte meine Art von Auferstehung nach einer schweren und umfangreichen Operation. Schon am 4. Tag nach der OP benötigte ich keine Schmerzmittel

mehr. Die Ärzte wollten es kaum glauben, ermahnten mich, es sei jetzt keine Zeit, die Heldin zu mimen.- Ich war keine Heldin, bin es nie gewesen und werde es nie sein!- Ich hatte einfach wirklich keine Schmerzen, zumindest nicht solche, die sich von Schmerzmitteln hätten beeindrucken lassen.- Meine durchtrennte Bauchmuskulatur musste sich neu regenerieren, das tat natürlich irgendwie weh, fühlte sich an wie übermäßiger Muskelkater, mit oder ohne Schmerz-

mittel.- Wozu also zusätzlich den Magen belasten?- Ich erholte mich überraschend schnell, es grenzte schon fast an ein Wunder. Da sah ich vor meinem geistigen Auge den riesigen Kreis aller im Gebet verbundenen Menschen, zu denen auch ich mich zähle. Ich sah, wie der Kreis sich just an der Stelle des erkrankten Gliedes schließt, das kranke Glied in seine Mitte nimmt und mitträgt. Mit dieser wunderbaren Erfahrung des ausklingenden Jahres 2013 öffnet sich das Jahr 2014 in Hoffnung, Freude, Zuversicht und Dankbarkeit. אמן

Mut zur Selbstverantwortung

2. Januar 2014

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev/3 Mo 19,18 EÜ) Das Gebot der Nächstenliebe, wie wir es kennen. Die eigentliche Sinniefe dieses populären Gebots aber wird erst wirklich deutlich, wenn wir es einmal umgekehrt betrachten: Wenn ich mich selbst liebe, achte und wertschätze, so werde ich diese Liebe, Achtung und Wertschätzung auch meinem Nächsten entgegen bringen können. - Das derart negativ belastete Wort Egoismus ist demnach an sich gar nicht schlecht. Schlecht ist Egoismus nur dann, wenn er allein

auf mich bezogen bleibt, wenn ich die Gesundheit meines Ichs nicht dazu gebrauche, um für andere da sein zu können. - Mich selbst lieben heißt nichts anderes, als:

- ⇒ Mich selbst authentisch wahrnehmen und annehmen mit all meinen Gaben und Defiziten, in wahrer Demut
- ⇒ Auf mein Wohlbefinden achten in Verantwortlichkeit für alle Menschen, die mir durch Gottes Zuführung irgendwie anvertraut sind.

Nur so wird es mir vielleicht möglich sein, dem göttlichen Gebot der Nächstenliebe im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten gerecht werden zu können. So will ich jeden Tag neu versuchen, Verantwortung zu übernehmen für mich und mein Wohlbefinden in Bezug auf meine Mitmenschen.



Auf den eigenen Körper hören

Grundvoraussetzung hierfür ist einmal mehr der 2. Teil des Gebots der Nächstenliebe: die Wertschätzung meiner eigenen Person. Mir Zeit nehmen für die Dinge, die mir gut tun, die mich geistig und körperlich gesund erhalten, die mich bereit machen für die Kommunikation mit meinen Mitmenschen. – Unentwegt sendet mein Körper Signale aus. Diese kann ich wahrnehmen oder ignorieren. „Hören“ ist wichtiger als alles andere! Das **אֶשְׁמַע יְיָ אֱלֹהֵינוּ** „Schema Israel“ - „Höre Israel! Jahwe unser Gott, Jahwe ist einzig!“ (Dt/5 Mo 6,4 EÜ) - das ist das jüdische Glaubensbekenntnis; es beginnt mit dem Wort „Höre!“.- Mit eben diesem Wort fängt auch die Klosterregel des Heiligen Benedikt an: *Höre mein Sohn / meine Tochter auf die Lehren des Meisters!* (RB Prol 1,1) - Hören im Trubel des Alltags, in der Hektik des Lebens ist oft gar nicht so einfach. – Und Gott schreit ja nicht mit uns; Elia legt Zeugnis dafür ab: nicht im Sturm war Gott, sondern in einem leisen, kaum wahrnehmbaren Säuseln ... (vgl. 1 Kön 19,11-12 EÜ)

Auch unser Körper sendet zunächst einmal ganz leise Zeichen; wenn er laut wird, dann ist es bereits kurz vor zwölf.-

Atem - gelassen und frei ...

Atem - Odem des Lebens, uns von Gott eingehaucht, du versorgst alle Organe mit lebensnotwendigem Sauerstoff. Fließen musst du durch die offene Wunde hindurch, denn auch Heilung bedarf deiner!

Atem - als studierte Gesangspädagogin und Sängerin weiß ich, dass er die Basis der Basis ist. Er ist der Grund, auf dem der Mensch sich ausrichtet. Stabil und doch flexibel muss dieser Grund sein, auf dem die Ausrichtung ins rechte Lot geschieht. -

**„Lassen“ ist das große
Zauberwort,
nicht „machen“!**

Um meinen Körper wahrnehmen zu können, muss ich mich erstmal mit ihm beschäftigen: Wie tickt er, wenn es mir gut geht? Wie tickt er, wenn es mir schlechter geht? Was ist „normal“? - Erst wenn ich das weiß, werde ich Abweichungen von diesem Normalzustand überhaupt als solche erkennen können. – Ich mache mich auf die Spurensuche nach der Ursache des Übels. Habe ich die Ursache erkannt, kann ich die Weichen meines zukünftigen Lebens neu stellen.-

**Gesund sein
und gesund bleiben
an Leib und Seele ...**

In unserer lauten Welt bleibt das „Hören“ oft auf der Strecke; es fehlt die Zeit, zuzuhören. Doch genau diese Zeit sollten wir uns gönnen; es ist die Zeit, die unser Körper verlangt und unsere Seele konsequent fordert. Um sich mit den eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen in die Allgemeinheit einbringen zu können, bedarf es dieser „Zeit“, die mir ganz allein gehört! -

Jede Krankheit hat eine gewisse Lasso-Wirkung, die den Menschen

erfängt, ihn der Allgemeinheit entzieht und ihn auf sich und sein Leiden reduziert. - Natürlich braucht der Mensch „Zeit für sich und sein Leiden“, eine kleine Zeit, denn ein zu langes und intensives Kreisen um das Ich und das eigene Leid, das Herauslösen aus allen Beziehungen, birgt in sich die große Gefahr der Vereinsamung. „Der Mensch wird am Du zum Ich“ sagt Martin Buber (<http://www.zitate.eu/de/autor/482/martin-buber>), das bedeutet: ohne Beziehung nach außen bin ich nicht Ich. – Meine Beziehung zu Gott ist von ihrer Natur her auch immer Beziehung nach außen, denn Gott ist universell im jüdischen wie im christlichen Glauben. - Dazu passt eine Aussage des Kirchenlehrers Tertullian, dass nämlich **ein Christ kein Christ sei.**-

Höre Israel! - Höre mein Sohn / meine Tochter! - Höre auf die Bedürfnisse deines Körpers!



des Todes überwältigt. - Letztlich wurde Maria in den Himmel aufgenommen. Von dort aus wacht sie über uns, ist mit uns, gerade in schweren Zeiten. Vertrauensvoll dürfen wir uns im Gebet und im „Gegrüßet seist Du, Maria, ...“ an sie wenden und ihre Hilfe erbitten.

**Schmerz ist Chance auf
Erkenntnis und, aus dieser
Erkenntnis heraus gereifte
Veränderung.**

– Währenddessen strömt der Atem des Lebens weiter, erhält dieses Leben, hilft Schmerzen heilen ... Es ist Gottes Atem, der uns durchströmt und so das Göttliche in uns hineinträgt. – Ich lasse zu, dass Gott in mir atmet und genieße es ...

Geduld

3. Januar 2014

In Geduld erdulden... in meine Gedanken blendet sich die Passion Jesu ein. Was hat ER nicht alles erduldet und ertragen für unsere innere Freiheit vor Gott... Ein Leben lang war ER Spott und Hohn ausgesetzt, erfuhr ER Unverständnis und Ablehnung, selbst der Teufel machte nicht Halt vor IHM. - Auch wenn das Leben Jesu nur 30-40 Jahre dauerte, so war es doch ein derart komplexes reiches Leben, das alles beinhalten konnte, was ein irdisches Leben beinhalten kann. -

Gottes Sohn, das Lamm Gottes, es ging durch Höhen und Tiefen, die letztlich in einem schier unfassbar qualvollen Leidensweg gipfelten.

Was zu erdulden sind wir bereit? Schmerz steckt im Begriff dulden ebenso wie Geduld. Und Geduld braucht Zeit, die sich kaum jemand gönnt, denn „Zeit ist Geld“,

„Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“ (1 Petr 2,24 EÜ)

und „Geld regiert die Welt“. - Tickt so die Welt, in der wir leben? Erfolg, Karriere, Macht- und Konkurrenzdenken ... ? Mit Geduld und erdulden hat das augenscheinlich nicht viel zu tun. - Erdulden bedeutet Demut: etwas aushalten und tolerieren, was mir eigentlich nicht entspricht. - Die schnellen Karriereleiter sind steil und gefährlich. Wer geduldig Fuß vor Fuß setzt braucht zwar wesentlich länger, aber die Absturzgefahr hält sich durchaus in Grenzen.

Einer Sache die Zeit lassen, die sie braucht für ihre Vollendung. „Gut Ding will Weile haben“, so ein altes deutsches Sprichwort. Jedes Gelingen braucht seine Zeit.

„Hast du es eilig, gehe langsam. Hast du es besonders eilig, mache einen Umweg.“ (japan. Weisheit)

„Der Weg ist das Ziel“ sagt Konfuzius, mein Weg mit Gott. „In Deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist“ (Ps 31,6a EÜ). Du, Gott, kennst mich, liebst mich und wirst immer und ewig mit mir sein.

„Des Menschen Herz plant seinen Weg; doch der HERR lenkt seinen Schritt.“ (Spr 16,9 EÜ)

Möge Gott mir immer und überall die nötige Kraft geben, Seinen wunderbaren Plan, den ER mit mir hat und den ich oft nicht verstehen kann, geduldig und voller Vertrauen geschehen zu lassen. אמן

Den eigenen Geist in Gottes Hände legen,
IHM vertrauen -
IHN spüren dürfen auf den schweren Wegen,
Sein Licht schauen -
Erlerntes Wissen plötzlich ganz erfahren
und begreifen -
Das neu Erkannte hochschätzend bewahren
und selbst reifen -
Jetzt wirklich wissen, was uns Gott verheißen:
„**ICH BIN DA!**“ (Ex/2 Mo 3,14 EÜ)
ER hat es tausendfach und jetzt bewiesen:
GOTT IST DA!
Gedanke Gottes sein, den ER bejaht
in Ewigkeit -
Denn eingeteilte Zeit ist Menschentat,
nicht Gottes Zeit...



Ganz schön cool ...

Besuche von lieben Menschen am Krankenbett sind etwas durchaus Erfreuliches. Die mitgebrachten Gaben sind vielfältig und mehr als nur eine nette Geste.

U.a. erhielt ich ein kleines Büchlein mit Gedanken und Gebeten, verfasst von einem ökumenischen Krankenhaus-Seelsorge-Team. Kurz überflog ich die Überschriften: „Bei der Diagnose“ - „Vor der OP“ - „Nach der OP“ - etc. Interessiert begann ich zu lesen, und musste schon bald feststellen:

So war das nicht bei mir!

Die Diagnose, obwohl völlig unerwartet und alarmierend, sie hatte mich nicht geschockt; ganz pragmatisch hatte ich sie zur Kenntnis genommen und tat schnurstracks das, was getan werden musste. Fakt war: Das Ding muss schleunigst raus; eine Alternative gibt es nicht. - Unter diesem Aspekt unterschrieb ich sämtli-

che Aufklärungen und Einwilligungen, die man mir vorlegte. Fragen? Was für Fragen! Es gibt ja doch keinen anderen Weg, oder?

Angst oder Panik vor der OP? - Fehlanzeige.- Unbeeindruckt von all dem Ungewissen und Schweren, das vor mir stand, verharrte mein Blutdruck bei seinem Topwert 120 zu 78. „Ganz schön cool!“ meinte eine Freundin. Und, ehrlich gesagt, habe ich mich schon über mich selbst gewundert.

Bereits im schicken Krankenhaus-Flügelhemd-Look nutzte ich die letzten Minuten vor der OP zum Lesen einiger meiner geliebten Psalmen. Ich begann mit Psalm 23, meinem absoluten Lieblingspsalm. Bei Psalm 31 Vers 6 hielt ich inne: es waren die Worte, die Jesus am Kreuz sprach: „In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist.“ (Ps 31,6 EÜ) „Das ist gut!“ dachte es in mir, und ich wiederholte diese Worte immer wieder, bis die Narkose mich in Gottes Händen einschlafen ließ. Und als hätte ich die 4 Stunden der OP nicht aufgehört, diese Worte zu sagen, bin

ich mit ihnen aus der Narkose erwacht.

Die OP war ohne jegliche Komplikationen verlaufen, die Erkrankung jedoch hatte sich leider als bösartig herausgestellt.

Angst vor der Zukunft? - Würde sie denn etwas ändern? - Vor mir liegt eine Palette von ungezählten Möglichkeiten, von: alles ist gut, bis: nichts ist gut.- Rose Ausländer schreibt: „*Mein Atem heißt jetzt!*“. Jetzt möchte ich meine Genesungszeit im Krankenhaus nutzen, um so fit wie möglich entlassen zu werden.

„Wer glaubt, ist nie allein – im Leben nicht und auch im Sterben nicht“ (Papst Benedikt XVI.

bei seiner Amtseinführung am 24.4.2005)

Das durfte ich in den letzten Tagen erfahren: Ich bin nie allein, denn Gott ist immer und überall mit mir! - Und plötzlich ist es gar nicht mehr so schwer, „ganz schön cool“ zu bleiben.

Schluss-Diagnose: Krebs

4. Januar 2014

Jeder, der das liest oder hört, wird zunächst einmal zusammenzucken. Um mich davor zu bewahren, habe ich mich innerlich gut vorbereitet auf die schlimmste aller Diagnosen.-

Chemotherapie lehne ich ab.- Zu gewaltig ist mir der menschliche Eingriff in den göttlichen Schöpfungsakt. ER hat mir, Seinem Geschöpf, das Leben geschenkt mit dem Auftrag, Seine Schöpfung zu erhalten und zu bewahren. Das gilt auch für meinen Körper. - Die Chemotherapie zerstört alles in mir, was noch heil und gesund ist, auf der Suche nach einem kleinen kranken Teilchen, einer Metastase, die sie dann vielleicht auch zerstört. Aber in meinem Körper ist so viel Kraft, so viel Gutes und Gesundes! Wie sonst wäre meine schnelle und problemlose Erholung und Heilung zu erklären, die mich im Krankenhaus zur „Vorzeige-Patientin“

stempelte und alle in Verwunderung versetzte?

Ich weiß, dass meine irdische Zeit eine begrenzte sein wird, und Gott allein weiß, wie lange sie letztlich dauern wird.- Menschen rechnen in Jahren, Gott nicht!

Gottes Zeit ist ohne Anfang und ohne Ende.

Ich liebe meine irdische Zeit, bin aber jederzeit bereit, sie loszulassen, würde Gott mich zurückberufen. Rose Ausländers Ausspruch: „*Mein Atem heißt jetzt!*“ ist schon lange zu meinem Lebensmotto geworden. Dinge vor mir herzuschieben ist meine Sache nicht, dafür aber Gelegenheiten als Angebote meines Schöpfers spontan beim Schopf zu packen.

Was also würde ich tun mit oben genannter Schluss-Diagnose? -

- * Die mir verbleibende Zeit noch mehr wertschätzen.-
- * Weiterhin meinen Geist in Gottes gütige Hände legen in der Hoffnung und Gewissheit, dass ER genau das richtige für mich veranlassen wird.-
- * Alles aus meinem Leben eliminieren, was mich nervt, stresst, oder mir sonst irgendwie nicht so gut tut.
- * Noch bewusster sein und leben, und gemäß meinem Motto jede Sekunde in Freude und Dankbarkeit genießen.

So werde ich gehen mit meinem Gott wohin ER mich führt. Und wenn ER einst das Tor zur Ewigkeit für mich öffnet, werde ich mit weit geöffneten Armen hindurchschreiten, dem ewigen Licht Seiner Herrlichkeit entgegen.

**„Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter;
nackt kehre ich dahin zurück.**

**Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen;
gelobt sei der Name des Herrn.“ (Hiob 1,21 EÜ)**



Ich bin bereit ...

5. Januar 2014

Herr, mein Gott, ich bin bereit, Deinem Willen zu folgen. Ich bin bereit, den Weg mitzugehen, den Du vorschlägst. Ich werde Dich nicht fragen, wohin dieser Weg führt. Voll Vertrauen will ich Dir einfach folgen. Ich weiß: Solange Du mit mir gehst, kann mir gar nichts geschehen. An Deiner Seite bin ich in absoluter Sicherheit. Du wirst mich begleiten und mir zur Seite stehen, und wenn ich nicht mehr weiter kann, so wirst Du mich tragen bis hinein ins Paradies.

Noch aufmerksamer will ich hören auf Deine Stimme, noch mehr beherzigen, was sie mir zuflüstert. Noch bewusster will ich das Jetzt einatmen, das Jetzt meines irdischen Seins. Noch dankbarer will ich schauen und wahrnehmen die Schönheiten Deiner wunderbaren Schöpfung. Noch intensiver will ich mich empfinden als Teil dieser Schöpfung.

Du hast mich geschaffen, HERR, in Gesundheit und Krankheit, in Glück und in Leid. Zu viel und zu oft versucht der Mensch einzugreifen in Deinen Schöpfungsplan ...

Ich will ihn annehmen so, wie Du ihn

gedacht hast, will nicht mit aller Gewalt gegen Dich ankämpfen, einen Kampf, den ich letztlich nicht gewinnen kann.

Wenn Du mich einst abberufst aus dieser Welt- vielleicht meint mancher, es sei zu früh- doch wer weiß schon, was mit einem früheren Abgang dem Menschen alles erspart bleibt...? Du wirst mich jederzeit bereit finden, HERR, Deinem Ruf zu folgen, denn nur Du, HERR, kennst mich wirklich und weißt, was gut für mich ist.

**„Herr, du hast mich erforscht
und du kennst mich.“**

(Ps 139,1 EÜ)

Die Schritte werden größer

6. Januar 2014, Tag der Entlassung

Mit dem Entlassungstag bin ich an einem Punkt angekommen, wo ich merke, wie sich die einzelnen Schritte meiner Genesung zunehmend vergrößern.

Ganz klein hat es begonnen:

- ⇒ Der Atem arbeitet sich langsam nach unten durch; allmählich kann ich wieder tief durchatmen.
- ⇒ Das Gefühl des extrem starken Muskelkaters lässt nach; lachen, husten und Nase putzen sind immer weniger schmerzhaft.
- ⇒ Nach und nach bildet sich die Bauchmuskulatur neu; das aus dem Bett aufstehen klappt von Tag zu Tag besser.
- ⇒ Nun kann ich schon fast

wieder auf meiner Lieblingsseite liegen und schlafen!

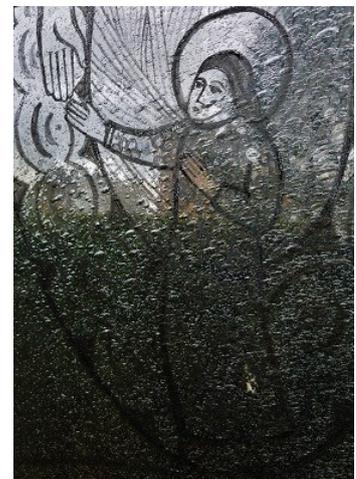
Fortschreitende Heilung schafft zunehmende Normalität, und das ist gut.

So fühle ich mich zur Entlassung bereit, bereit, der Normalität meines Alltags zu Hause angstfrei zu begegnen.

Ich freue mich, nach Hause zu gehen, und lasse die schützende Geborgenheit des Krankenhauses unbesorgt hinter mir.

**Es geht weiter! -
Und Gott geht mit mir!**

שֶׁלָּהּ Sela!



Copyright Sonya Weise 2014